

Grußwort „Engel der Kulturen“:

I. Begrüßung

- Meine sehr geehrten Damen und Herren,
- lieber Herr Pfarrer Strecker,
- Sehr geehrte Frau Dietrich, sehr geehrter Herr Merten,
- sehr geehrte Anwesende und Mitwirkende,

- als Prorektorin für Diversity Management der Universität Duisburg-Essen möchte ich Sie anlässlich des 2. Tags der religiös-kulturellen Vielfalt der Universität Duisburg-Essenganz herzlich begrüßen.

- Ich freue mich, dass nach dem Essener Campus im vergangenen Jahr nun auch der Duisburger Campus seinen „Engel der Kulturen“ bekommt.

II. Der Engel der Kulturen

- In den Weltreligionen dient das Symbol des Engels als Mittler zwischen der himmlischen und der irdischen Sphäre. Insofern lässt sich fragen, ob das Symbol des Engels auch als Mittler zwischen unterschiedlichen Religionen und damit auch Kulturen fungieren kann.

- Wenn die Rolle des Engels die des Mittlers und damit auch die des Übersetzers einnimmt, schließt sich die Frage an: Welche Sprache spricht der Engel, wenn er zwischen der

irdischen und himmlischen Sphäre vermittelt? Die verschiedenen Religionen werden beansprucht, dass er jeweils „ihre“ Sprache spricht. Die hohe Kunst ist herauszufinden, wie die gemeinsame Sprache aussieht, wenn der Engel zwischen den einzelnen Religionen und Kulturen vermitteln soll, und zwar unter gleichzeitiger Anerkennung der Individualitäten und Besonderheiten der einzelnen Religionen.

- Die Sprache der Kunst – wie sie von Carmen Dietrich und Gregor Merten gewählt wurde – erscheint in diesem Kontext besonders geeignet, weil sie maximal offen ist für Ausdeutungen. Das Kunstprojekt „Engel der Kulturen“ vermag (trotz aller Gegenständlichkeit in der Form) alle drei großen Weltreligionen zu verkörpern, und zwar in ihrer individuellen wie auch in der gemeinsamen Symbolik des Engels. Das Kunstprojekt vermag dies durch die geometrische Abstraktheit der symbolischen Formen, die zugleich in den drei Weltreligionen ihre jeweilige konkrete Interpretation erfahren. Darüber hinaus bringt das Kunstprojekt auch die Dynamik des Dialogs der Religionen und Kulturen durch die spiralförmige Struktur der „Säule für Jerusalem“ zum Ausdruck, ist also keineswegs statisch, geschlossen und fixiert zu denken, sondern als Zeichen der Entwicklung und Erneuerung, aber auch der Wiederkehr zu verstehen.

III. Abschluss

- In diesem Sinne freue ich mich nun auf eine sicher sehr lebendige Veranstaltung und wünsche Ihnen allen viel Vergnügen und einen fruchtbaren Austausch mit allen Beteiligten!

- Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!